

Die Kirche versteht zu feiern

„Kreuzzüge – Hexenverbrennungen – Judenverfolgung – wir verstehen zu feiern! Ihre Kirche!“ Auf seinem schwarzen T-Shirt trug der junge Mann in der S-Bahn diesen Spruch vor sich her. Es gibt tatsächlich Phasen in der Geschichte des Christentums, die völlig unrühmlich sind und derer sich viele Christen jetzt noch schämen. Es nützt dabei auch nichts, die Gräueltaten von Menschen, die sich Christen nannten, aufzurechnen gegen Verbrechen, die im Namen anderer Religionen, Götter oder Ideologien verübt wurden. Wir schleppen diese Last mit uns bis an Ende der Tage; und wenn wir sie einmal vergessen sollten, sorgen die Verächter des christlichen Glaubens schon dafür, dass wir uns schmerzvoll wieder daran erinnern. Dabei wird verkannt, dass die christliche Botschaft eine ganz andere ist. Die Kirche beruft sich auf die Bibel, vor allem auf das Neue Testament. Dort lernen wir einen Jesus kennen, der das genaue Gegenteil von dem gepredigt und gelebt hat, was die Kirche in ihren finsternen Zeiten getan hat. Er ist der Maßstab, von dem aus das Tun der Kirche beurteilt werden muss. Es hat sich im Lauf der Geschichte gezeigt, dass die Kirche selbst immer wieder zu diesem Maßstab zurückgefunden hat. Vor diesem Maßstab bleiben zwei Dinge: die Scham über zutiefst unchristliche Verfehlungen der Kirche und die Bereitschaft, sich immer wieder neu dem Vorbild und der Lehre Jesu auszusetzen. Jesus aber tat das genaue Gegenteil dessen, was der junge Mann auf seinem T-Shirt geschrieben trug. Er hat keine Juden verfolgt, sondern war selbst ein Jude und hat das jüdische Volk geliebt. Eine Kirche, die Jesus treu bleibt, kann keine Juden verfolgen oder auch nur gering schätzen. Jesus hat keine Hexen dem Scheiterhaufen überantwortet, sondern hat die Frauen in seiner Umgebung geschätzt. Für ihn waren sie den Männern gleichwertig und ebenbürtig. Er gab ihnen ihre Würde zurück. Er hat unsichtbare Mauern zwischen Mann und Frau niedergerissen. Eine Kirche, die Jesus treu bleibt, kann keine Frauen als Hexen diffamieren; sie entdeckt in jedem Menschen, sei es Mann oder Frau, das Ebenbild Gottes. Und Kreuzzüge hat Jesus erst recht nicht unternommen. Er ging einen Kreuzweg; denn der Römer Pilatus verurteilte ihn zum Tod am Kreuz. Er starb lieber, als dass er mit Gewalt seine Ideale verteidigte. Er nahm den Tod bewusst auf sich und dokumentierte damit, dass auch der Tod die Liebe Gottes nicht überwinden kann. Diese Liebe richtet sich nicht gegen bestimmte Volksgruppen, gegen bestimmte Kulturkreise oder Religionen – sie gilt allen Menschen. Eine Kirche, die Jesus treu bleibt, muss ihre Botschaft gewaltfrei, fair und dialogbereit zu den Menschen bringen. Wenn die Kirche feiert, dann nicht ihrer Entgleisungen wegen, sondern weil sie von dem lebt, der sich zu den Juden, den Frauen und den Bedrängten gestellt hat. Sie feiert Jesus, weil er sich auch zur der fehlbaren Kirche stellt, ihr trotz aller Verfehlungen treu bleibt und ihr immer wieder Umkehr und einen neuen Anfang ermöglicht.